

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.

Publikationsorgan für das Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 8.45 Mk. mit Frangierlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag
Einzelnnummer 25 Pf.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeile 50 Pf.
bei amtlichen Bekanntmachungen 70 Pf.
Die Reklamezeile 200 Pf.

Fillialen in: Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Schweighausen, Obernhof, Attenhausen, Hömberg, Elisenhütte.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Bankkonto: Nassauische Landesbank Nr. 1830.

Fernsprechanruf Nr. 24.

Nr. 75.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geim. Müller, Nassau (Sohn).

Samstag, 3. Juli 1920.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Sohn).

43. Jahrg.

Kleine Chronik.

Streichhölzer aus Papier. Eine Erfindung volkswirtschaftlicher Bedeutung ist durch zwei Frankfurter Herren (Albert und Kurt Ruch) gemacht worden, nämlich Streichhölzer aus Papierstreifen. Die Neuerungen ist praktisch brauchbar; die mit Zündmasse versehenen Streifen entzünden sich leicht und vor allem haben sie den Vorzug der Billigkeit, denn die „Papierzündhölzer“, die patentmäßig geschützt sind, kosten nur die Hälfte der richtigen Zündhölzer.

Beim Scheibenschießen erschossen. Im Dorfe Mittelbuchen bei Hanau wurde beim Scheibenschießen des dortigen Schützenvereins der als Zielweiser tätige 15-jährige Ludwig W. i. f. aus Mittelbuchen in dem Augenblick von einem Schusse in den Kopf getroffen, als er sich aus seiner Deckung begab, um an der Scheibe etwas in Ordnung zu bringen. Er verstarb bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Ein trauriges Familienbild. Die Tochter eines fleißigen Geschäftsmannes in Frankfurt a. M. hatte mit einem jungen Mann ein Verhältnis, und das Mädchen glaubte an Weihnachten, daß sie Verlobung feiern werde. Von welcher Enttäuschung wurde sie aber ergriffen, als sie an den Heiratsantrag, daß sich ihr Zukünftiger mit einer anderen vermählt hatte. Das Mädchen kam darauf in die Irrenanstalt, aus der es später wieder entlassen wurde. Vor kurzem begegnete ihm nun auf der Straße der Treulose, und die Unglückliche verfiel ob des Anblicks wiederum in geistige Unmachtung und mußte abermals in die Irrenanstalt verbracht werden, wo sich jetzt ergab, daß ihr Zustand unheilbar ist. Aber Unglück kommt nicht allein. Die Schwester der Kermisler wurde von der Grippe befallen, und starb nach zwei Tagen, und nun hat der Vater einen schweren Unfall erlitten, der ihn für lange Zeit arbeitsunfähig macht.

Gefährliche Denkmäler. Unter den angestrichenen der elektrischen Straßenbahn in Prag ist eine eigenartige Verschimmelungsart ausgebrochen, deren Ursache erst festgestellt werden konnte, nachdem vierzig Straßenbahnen ins Krankenhaus eingeliefert wurden. Schuld daran tragen die neuen Denkmäler. Sie wurden aus Eukalyptusgrünholz statt mit einer Lebererkrankung mit präpariertem Papier gefertigt. Es ist jetzt nachgewiesen worden, daß dieses Papier die Schuld an der Epidemie trägt.

Eritrunke Gefangene. Ueber den Untergang eines Gefangenentransports wird der „Deutschen Allg. Zeitung“ aus Selsingfors gemeldet: Ein holländischer Transportdampfer von 8000 Tonnen sank am 6. Juni auf der Neva. An Bord befanden sich 2000 finnische, dänische und englische Kriegsgefangene, die aus Rußland abtransportiert werden sollten. Sie sind sämtlich ertrunken.

Die nächsten Tänze. Aus Amerika ist eine tolle neuer Tänze im Anzuge. Davor wird selbst den Franzosen bange. „La Mire“ schreibt darüber: Trotz aller Warnungen und Ermahnungen führen wir weiter eine Unmenge Sachen aus Amerika ein, die wir sehr gut entbehren könnten. So leicht es, daß demnächst drei neue amerikanische Tänze in Paris lanciert werden sollen, nämlich:

lich: Che-to-heh, Lip-to-lip, Hip-to-hip; das bedeutet: Wange-an-Wange, Lippe-an-Lippe, Hüfte-an-Hüfte. Glücklicherweise hört es da auf! Aber es wird nicht lange dauern, daß wir auch das Weitere noch erleben werden. Wange an Wange, das mag noch gehen... Hüfte an Hüfte auch, denn alles in allem, kann das nicht sehr weit führen. Wenn aber ein Gatte seine Frau den Lip-to-lip mit dem ersten tanzen sieht, wird er einiges Recht haben, darüber ungehalten zu sein. Worauf ihm seine Frau billigerweise erwidern kann: — Aber so wird es doch getanzt, Mund auf Mund. Was willst du, ich habe den Lip-to-lip nicht erfunden.

Valutascherze. „Daily Express“ berichtet von einem jungen Amerikaner, der 10 000 Dollar geerbt hatte und damit auf Reisen ging. Nachdem er in England und Frankreich fast die Hälfte seines Geldes ausgegeben hatte, kam er im Januar 1920 nach Deutschland, erhielt für die übriggebliebenen 6000 Dollar 600 000 Mark, bezog in Berlin ein vornehmes Hotel, zahlte 200 Mark täglich für die Wohnung und gab im übrigen täglich 300 bis 400 Mark aus, wofür man in Berlin immer noch ganz anständig leben kann. Als er zu Ostern beschloß nach Amerika zurückzukehren, hatte er noch 560 000 Mark übrig. Inzwischen war aber die deutsche Valuta gesunken, so daß er für sein deutsches Geld 10 000 Dollar erhielt, und ebenso reich in seine Heimat zurückkehrte, wie er sie verlassen hatte.

Die Insektenplage. Die schönste Sommerfrische kann einem bekanntlich durch Stacheln, Schnaken und ähnliche geflügelte Lebewesen vereitelt werden. Und so mancher, der gerne die Sonne und den Anblick des blauen Himmels genießt, ist besagtem Himmel für einen kräftigen Regenguss zeitweilig schon deshalb dankbar, weil damit Millionen dieser geflügelten Blutsauger der Gegend von der Erde gelöst werden. Das Land der furchterlichsten Insektenplage muß aber nach Berichten von Augenzeugen die Küste von Vorneo sein, der großen Insel in holländisch-Indien. Zu gewissen Zeiten des Jahres sind dort die Wasserläuse überhaupt nicht mehr schiffbar, nicht etwa weil ihr Wasser infolge der Hitze eingetrocknet wäre, sondern ganz einfach deswegen, weil die ganzen Küstengebiete von dichten Insektenwolken bedeckt sind, die es keinem Menschen möglich machen, auch nur eine Viertelstunde dort auszubringen, ohne jammerrnd um Hilfe zu rufen.

Grubenunfall. Auf der zweiten Etage des Schachtes 1 der Zeche Gladbach-Abteul hat sich ein schweres Grubenunglück ereignet. Beim Einmörteln eines neuen Förderwerkes explodierte eine Sauer- oder Wasserstofflampe. Nach der „Gladbacher Zeitung“ wurden zwei Bergleute sofort getötet und acht weitere Bergleute schwer verwundet.

Raubüberfall. In der Nähe des Ortes Staßfurt wurde ein Postbote von drei Räubern überfallen, die ihm die Brieftasche mit 195 400 Mark raubten. Die Tasche wurde später im Felde gefunden. Die Täter entkamen unerkannt.

Großes Schandfeuer. In Rheine (Westfalen) zerstörte ein Großfeuer das Baumwolllager der Runderischen Spinnerei im Werte von 9 Millionen Mark.

Drei Todesurteile. Das Schwurgericht zu Menden-Gladbach verurteilte die Ehefrau Hilters, die Ehe-

frau Hilters und den Heizer Hilters wegen gemeinsamen Mordes an dem Ehemann der Frau Hilters zum Tode. Frau Hilters hatte ihren Ehemann in einem Schloßweg gelockt, wo ihn Hilters erschoss, während Frau Hilters lebhafte Nach der Tat gingen die Mörder gemeinsam in ein Tanzlokal.

Der weiße Schlips. Ein dieser Tage publizierter Ministerialerlaß gestattet den Richtern und Anwälten bei Amtshandlungen den weißen Schlips vorzulassen. Die Vorschrift, eine weiße Binde tragen zu müssen, wurde bei den teuren Wäsche- und Wäschepreisen schon lange als wenig angenehm empfunden. Der Ministerialerlaß hat denn auch schon zur Folge gehabt, daß viele Richter und Anwälte die farbige Binde anlegen.

Von den Nähmessen getötet. Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen ist der Gutsherr W. i. f. in Burkhardsdorf. Beim Nähen mit der Maschine wurden die Pferde scheu, wodurch W. i. f. von der Maschine erschleudert und in die Nähmaschine geriet.

Aus dem besetzten Gebiet.

Saarbrücken, 27. Juni. Zuverlässig verlautet, daß die Saarregierung beabsichtigt, einen internationalen Gerichtshof für das Saargebiet als oberstes Gericht einzurichten. Die Fachverbände sämtlicher saarländischen Justizbeamten verneinen die Befähigung Rippolds, das Richteramt nach den hier gültigen deutschen Gesetzen auszuüben.

Koblenz, 27. Juni. Die Leiterin der Heilarmee in den Vereinigten Staaten, Kommandeurin Eva Booth, ist hier zur Besichtigung der Einrichtungen der Heilarmee im amerikanisch besetzten Gebiet eingetroffen.

Mainz, 28. Juni. (Die Zeitsungsaunruhen.) Heute früh haben sich auf dem Marktplatz bei Tausenden von Menschen gesammelt, darunter massenhaft Fanbagen und der Polizei wohlbelannte Persönlichkeiten. Hierher ist es zu Störungen der Ordnung nicht gekommen. Französische Gen darmen-Patrouillen sind aufmarschiert und drei Panzerautos sowie drei Tanks in der Nähe des Marktplatzes aufmarschiert. Auf dem Lande sieht man sich vor, da das Gerücht verbreitet wurde, daß die Mainzer Arbeiterschaft auf Land kommen werde, wenn der Markt nicht besetzt würde. In den hauptsächlichsten Obstmärkten wie Kall, Seibersheim und Nieder-Oberheim haben sich die Landwirte zu bewaffnetem Widerstande organisiert.

Wiesbaden, 28. Juni. Hier sind die Obstruktionen infolge eines sanften Drucks auch erheblich zurückgegangen. Auch andere Lebensmittel wurden in die Preise erheblich herabgesetzt. Hier wurden zu 80 Pf. verkauft. — Von einer ähnlichen Aktion wird aus Bockel berichtet.

Koblenz, 28. Juni. Laut Mitteilung des Reichskommissars für die besetzten Gebiete hat die Rheinland-Kommision beschlossen, seine Einverleibungen zu erheben gegen die Verordnung vom 21. Mai, betreffend das Inkrafttreten der Vorschriften über den zehnprozentigen Lohnabzug am Arbeitslohn für die Einkommenssteuer.

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Es war nicht lange, so wurde die wohlklingende Stille durch die heiseren Töne der Dampfpeise aus den verschiedenen Schächten unterbrochen und somit die Mittagsstunde angedeutet. Es war Zeit für sie, nach Hause zu gehen, um ihren kleinen Haushalt in Ordnung zu bringen, die ihr Vater heimkehrte. Sie erhob sich, streifte die Grashalme von ihrem Ärmel und ging auf dem Fußpfad nach Vangerau zu.

Der Weg zu dem Häuschen, in welchem die Sachsens wohnten, führte an einem stillen Weidenfeld entlang, das durch eine Hecke eingegrenzt war. An der hölzernen Barriere, welche den Eingang schloß, lehnte ein Mann mit jungem, hübschem Gesicht, aber abgetragenen Kleidern und bestaubten Stiefeln. Als Jutta mit zögerndem Schritt bei ihm vorüber ging, redete er sie an und fragte mit besorgter wohlklingender Stimme nach dem Wege zum Herrenschloß.

Jutta gab freundlich Auskunft, und der Fremde wandte sich um. Aber er sah so müde und abgebeugt aus, und der weiße Staub, der die ganze Gestalt bedeckte, mußte ihm die Seele ausgedrückt haben.

Fast ohne es zu wollen, fragte sie nun doch mit etwas flüsternder Stimme: „Möchten Sie nicht einen Augenblick verweilen? Sie müssen doch sehr müde und durstig sein. Ich hole Ihnen einen Schluck Milch dort aus dem Hause. Sie mühen sich um mich.“

„Ich bin durstig und müde“, entgegnete er bescheiden, „und ich werde so frei sein, Ihre Freundlichkeit anzunehmen.“ Sie eilte ins Haus und kehrte gleich darauf mit einem kühlen Schluck Milch zurück. Dann drückte er ihr herzlich die Hand und sagte mit ausweichendem Blick: „Gott segne Sie.“

3. Kapitel.

Ein warmer Sommerabend breitete sich über die Landschaft. Die Sonne stand hinter rötlich gefärbten Wolken, in dem Waldpfaden verdrängten sich die Schatten, und von dem jungen Saatsfeld ertönte Nachtigallengesang. In dem kleinen Garten, welcher dem hübschen und wohlklingenden Hause der Sachsens gegenüber lag, saßen der Bergmann

und seine Tochter — er in seinem mit gedrucktem Rotzinn überzogenen Armstuhl, sie auf dem niedrigen, roten Stuhl, welchen der Vater vor Jahren für sie zurecht gegemauert hatte unter einem lippigen Fliederstrauch.

Während er gemütlich seine Toppfeife rauchte, schweifte sein Blick nach dem bleigefärbten Fenster, um welches er mit vieler Mühe einen Kranz von Efeu gezogen hatte, dann nach dem großen Rosenstrauch an der Schwelle des Hauses, dessen weiße Blüten die Luft mit ihrem Dufte erfüllten, nach dem sauber gepflegten Küchengarten und darüber hinweg in das dämmerige Tal, wo die Bergwerke und Eisenhämmer nach des Tages Arbeit in Schweigen gesunken waren.

Aber wohin auch immer seine Augen wanderten, sie suchten immer aufs neue die Mädchenstalt, deren kleine Jünger fleißig die Nadeln bewegten. Daß der Bergmanns Sein und Denken völlig in seinem Kinde aufging, war unschwer zu erkennen.

Die letzten fünfzehn Jahre hatten in Sachsens Dasein nur geringe Veränderungen hervorgebracht. Er wohnte noch in dem Häuschen, in dem er mit seiner Frau gelebt hatte, als der Vater zuerst seine Bekanntschaft machte. Er arbeitete auch noch in demselben Schacht und hoffte dort zu sterben.

Es hatte im Dorfe und in der Nachbarschaft einen erschütternden Eindruck gemacht, als Konrad Wiedemann an jenem Sommermorgen fest und fest, mit geschmeitertem Kopf und feinem Revolver in der erstarrten Hand, aufgefunden wurde. Die Untersuchung der Waffe bezeugte, daß ein Lauf abgefeuert war, und einige Leute erinnerten sich auch, am Sonntagabend etwa im Mitternacht einen Schuß gehört zu haben. Daß der Minenbesitzer durch fremde Hand ein gewaltsames Ende gefunden hatte, schien demnach wahrscheinlich, aber bei der gerichtlichen Untersuchung fand sich kein stichhaltiger Beweis für diese Annahme.

Die Polizei hatte wohl genügende Verdachtsgründe, da der Tote bei den Streikenden so verachtet gewesen war, und verfolgte eine zeitlang jede Spur, aber diejenigen, welche mit den näheren Umständen des Unglücksfalles bekannt waren, bewahrten aus persönlichen Rücksichten absolutes Stillschweigen.

Einige Tage nach Wiedemanns Tode wurde zur Allge-

meinen Überraschung ein Testament des Minenbesizers eröffnet, in welchem er jeden Pfennig, den er besaß, seinem Freund und Geschäftsführer Albert Wiedrich vererbte. Besondere Freude erregte diese Tatsache nicht, denn der Genannte hatte sich während der Zeit des Herrenschafes bei den Bergleuten fast ebenso verhalten, wie der tyrannische Eigentümer selbst. Aber schon an dem Tage, wo die Sache bekannt wurde, tat der glückliche Erbe einen Schritt, der viel dazu beitrug, die öffentliche Stimmung zu seinen Gunsten umzugestalten.

Er ließ einige von den wichtigsten Bergleuten kommen und teilte ihnen seinen Entschluß mit, die beabsichtigten Lohnabzüge seines Vorgängers seinerseits nicht umzusetzen. Am nächsten Morgen konnten alle unter den alten Bedingungen ihre Arbeit wieder aufnehmen, und was während des Streikes geschehen war, sollte niemand nachgetragen werden.

Sachsens war einer der ersten gewesen, die sich am folgenden Morgen im Herrenschacht gezeigt hatten und ihre Arbeit dort fortsetzten. Dann, im Winter, kurz vor Weihnachten, wanderte er mit Weib und Kind nach einem entfernt liegenden Fabrikdistrikt aus, und noch fünf andere Bergleute mit ihm, da sie zwischen sich und die Chaussee, auf welcher der Minenbesitzer in der Sommernacht sein Leben eingebüßt hatte, einen beträchtlichen Zwischenraum zu legen wünschten. Doch kehrte Sachsens später auf die dringenden Bitten seiner Frau in die alte Heimat zurück und ließ sich aufs neue in Vangerau nieder.

Nach drei oder vier Jahren starb dann plötzlich sein geliebtes Weib und ließ ihn mit seinem einzigen Kinde, der hübschen, kleinen Jutta, allein. Nach diesem traurigen Ereignis wurde Sachsens in vieler Beziehung ein ganz anderer Mensch. Er hörte auf, die Dorfschenke zu besuchen, und entfernte sich selten von seiner Häuslichkeit. Von jeher ein verständiger Mann, wurde er jetzt still und nachdenklich.

Während er im Schacht beschäftigt war, ließ er sein kleines Mädchen unter der Aufsicht einer gutherzigen Nachbarin, welche nach dem Kinde sah und es zur Schule schickte.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 30. Juni.

Nach der Verlesung von Interpellationen, darunter die Interpellation Arnstadt (Dnat.) über die Pressenormen, denen zufolge von Organen der äußersten Linken Vorbereitungen für einen Generalstreik getroffen werden, der sich nicht nur auf die lebenswichtigen Betriebe erstreckt, sondern auch unter Anwendung von Gewaltmitteln durchgeführt werden soll, erklärt Vizekanzler Heinze, daß die Regierung die Interpellation innerhalb der gesetzlichen Frist bezw. innerhalb der nächsten Tage beantworten werde.

Nach Berichterstattung des Abg. Pfeiffer nimmt das Haus den Antrag Ledebour, die Strafe gegen den unabhängigen Abg. Mittwoch aufzuheben, an, desgleichen wird der Antrag der Deutschnationalen auf einstweilige Einstellung des Verfahrens gegen den Abg. von den Kerkhoff angenommen. Als erster Redner in der fortgesetzten Debatte über die Regierungserklärung erklärt:

Abg. Dr. Trimborn (Ztr.): Die Weimarer Verfassung muß die unverrückbare Grundlage unseres Programms für den wirtschaftlichen Wiederaufbau sein. Ich bedaure, daß die Mehrheitssozialisten sich zurückgezogen haben. Ich danke der Deutschen Volkspartei, daß sie diesmal nicht absteht getreten ist. Das Verhalten der Sozialdemokratie kann ich nicht imponierend nennen. Das Zentrum soll die Regierungsbasis nach Möglichkeit verbreitern. Den Anschluß an die Deutschnationalen hat meine Partei nicht mitmachen können, denn das würde den Eindruck erwecken, als ob eine Regierung ohne und gegen Demokratie und Arbeiter zustande kommen sollte. Meine Partei hat sich niemals ihrer vaterländischen Pflicht entzogen, so auch in dieser schweren Stunde der Not. Dem Kanzler Rechenbach ist das Zentrum zu unaufrichtigem Danke verpflichtet; er ist das Opfer seines Pflichtbewusstseins. Redner kommt dann auf den dornigen Weg des Wiederaufbaus zu sprechen. Forderungen, die wir nicht erfüllen könnten, müßte ein entschlossenes Nein entgegengeleitet werden. Von den Programmpunkten des Kabinetts sei ihm der über die Wahrung von Ruhe und Ordnung auch im Meer und in der Beamtenschaft der wichtigste. Die Herabminderung der Heeresstärke auf 100 000 Mann sei ein Ding der Unmöglichkeit. Ausgaben und Einnahmen müßten in Einklang gebracht werden. Die Steuererlese seien energisch durchzuführen. Es sei notwendig, Arbeit zu schaffen und dafür zu sorgen, daß noch mehr gearbeitet wird als bisher. Vielleicht sei es möglich, eine Kommission zur Herbeiführung von Ersparnissen auch in der Verwaltung zu bilden. Das an sozialen Reformen bereits eingeleitet sei, z. B. das Arbeitsrecht u. a., müßte weiter ausgebaut werden. Er appellierte an die Landwirte, ihre Lieferungsverpflichtungen zu erfüllen. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck unbedingter Zustimmung zum Regierungsprogramm und vollsten Vertrauens zur neuen Regierung.

Abg. Dr. Stresemann (D. Vp.) gibt zunächst eine Übersicht über die Ereignisse bei der Kabinettsbildung. Wichtiger als Sozialisierung sei die Hebung der Produktion. Er begrüße die Entpolitisierung des auswärtigen Amtes und des Verkehrsministeriums und bedauere, daß die wirtschaftlichen Ministerien noch nicht ganz entpolitisiert werden konnten. Das war aber nicht möglich, weil nicht alle diese Ämter gleichzeitig neu besetzt werden konnten. Dazu sei gekommen, daß angesichts der schwierigen Lage in Industrie und Technik leicht die Kräfte, auf die es angekommen sei, nur schwer entbehrlich gewesen seien. So sei die jetzige Regierung nur gezwungen eine Etappe, die nach Bedarf weiter entwickelt werden müsse. Der Abbau der Zwangswirtschaft sei noch lange nicht das freie Spiel der Kräfte wie früher, denn uns sei durch das Fehlen des internationalen Güterausgleichs die Kraft gebrochen. Die ganze Frage des Wiederaufbaus sei überhaupt international und nicht bloß eine deutsche Angelegenheit, denn Deutschlands Zusammenbruch werde auch den übrigen Welt nach sich ziehen. Der Reichswirtschaftsrat, der heute zusammengetreten sei, habe diesen Wiederaufbau vorbereiten. Vielleicht würde seine Arbeit allmählich zu einer weiteren Entpolitisierung des Wirtschaftslebens führen. Die Unterschrift in Spa werde schwerwiegender sein als die von Versailles. Er schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens.

Abg. Dr. Schiffer (Dem.) erklärte, er wolle sich nicht so sehr in Parteipolitik einlassen, das Volk habe die Aufgaben gestellt. Seine Partei habe im Wahlkampf die schwerste Einbuße erlitten. Sie habe das verstanden und sich zur Zurückziehung aus der Regierung entschlossen. Wenn sie sich schließlich doch zum Eintritt in die Regierung schließt, so habe die Vaterlands-pflicht daran Schuld, wie das auch beim Zentrum der Fall gewesen sei. Redner geht dann zur Besprechung des Regierungsprogramms über und gibt die Hoffnung Ausdruck, daß das Kabinett von Dauer sein möge. Unsere auswärtige Politik dürfe nicht unter der inneren leiden. Die Auswahl der Persönlichkeiten sei die Hauptsache für die auswärtige Politik. Er freue sich, in Herrn Dr. Sittow eine solche Persönlichkeit gefunden zu haben. Große Töne würden wir in Spa nicht anschlagen, aber auch nicht kochen. Gingen die Forderungen über das Maß des Möglichen hinaus, müßten wir Nein sagen. Die Hebung der Industrie und des Handels sei die zweite Forderung. Dazu komme die Aushebung der Zwangswirtschaft, die allmählich erfolgen müsse. Die Kriegsgesellschaften müßten verschwinden. Er schloß mit dem Ausdruck des Vertrauens zur Regierung.

Abg. Dr. Heim (Bayer. Vp.) verlangt eine Bilanz der unverfälschten Wahrheit und der Tatsachen für diejenigen die nach Spa gehen. Uns lege man nur die Lasten auf, die uns wirtschaftlich ruinieren. Zur Hebung unserer Wirtschaft geschehe nichts. Schon heute hätten wir nicht genügend Kohlen, um unsere Industrie aufrechtzuerhalten. Deshalb dürfe uns Oberschlesien nicht genommen werden. Frankreich vergesse, daß es uns nicht unter Druck halten kann, ohne sich selbst zu drücken. Er glaube, daß eine Interessengemeinschaft zwischen Deutschland und Frankreich allein den Widerspruch lösen könne. Zum Schluß bittet er die Parteien, sich zu gemeinsamer Arbeit zusammenzufinden.

Präsident Lobe teilt sodann mit, daß ein Antrag der Unabhängigen Arbeiter und Genossen vorliege, wonach die Regierung nicht das Vertrauen des Reichstages bestehe.

Nächste Sitzung Donnerstag 1. Juli 1 Uhr nachm.: Reichstagsrat, Fortsetzung der Debatte über das Regierungsprogramm. Schluß 3 1/2 Uhr.

Zur Tagesgeschichte.

Arbeitsüberlastung.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Reichstag außerordentlich mit Arbeitsmaterial überlastet ist. Die Regierung wird die wichtigsten Vorlagen erst später einbringen können, weil jetzt noch eine größere Anzahl Interpellationen und Anträge zur Beratung stehen. Aus diesem Grunde wird sich auch der Reichstag nicht, wie zuerst beabsichtigt, am Sonnabend vertagen, sondern er wird, einem Beschluß des Ältesten-Ausschusses zufolge auch während der Konferenz von Spa zusammenbleiben. Dieser Umstand ist ein Zeichen dafür, daß sich die Regierung sehr sicher fühlt und keinerlei unliebsame parlamentarischen Überraschungen erwartet.

Die deutschen Botschafter.

Wie uns aus Berlin berichtet wird, soll die Ernennung der deutschen Botschafter bei den Alliierten Mächten noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Bisher steht fest, daß Dr. Landberg Botschafter in Brüssel und Dr. Mayer-Kaufmann Botschafter in Paris werden. Dagegen ist über die Befehung der deutschen Botschafterposten in London und Rom noch keine endgültige Entscheidung getroffen.

Erzbergers Kriegsbuch.

Auch der Abg. Erzberger schreibt jetzt sein Kriegsbuch. Im September soll es bei der Deutschen Verlagsanstalt erscheinen. Das Inhaltsverzeichnis nennt folgende Themen: Meine Propagandaarbeit, vor Italiens Eintritt in den Weltkrieg, im Vatikan, beim Kaiser, in Konstantinopel, die Armenierfrage, Heilige Stätten in Jerusalem, Bulgarien, Rumänien, in Wien, die Römische Frage, die Freimaurer, Elsaß-Lothringen, Polen, Litauen, Belgien, die U-Bootfrage und Amerikos Kriegseintritt, Friedensbemühungen, die Friedensresolution des Reichstages, die päpstliche Friedensvermittlung, der Liebeszug zum parlamentarischen Realismus, der militärische Zusammenbruch, der Gang nach Compiègne, der Waffenstillstand, der Kampf um den Friedensschluß.

Die Entschädigung der Reichstagsmitglieder.

Der Reichsrat hat den Gesetzentwurf über die Entschädigung der Mitglieder des Reichstages angenommen. Die monatliche Entschädigung ist auf 1500 Mark bemessen. Außerdem wird eine Zusatzentschädigung gewährt für Mitglieder, die während der Zeit der Unterbrechung der Vollziehungen an Ausschüßberatungen teilnehmen, im Betrage von 50 Mark (bisher nur 20 Mark.) Auf Antrag der Regierung wurde mit Rücksicht auf den politischen Korridor die Bestimmung hinzugefügt, daß den Mitgliedern, die außerdeutsche Eisenbahnen benutzen müssen oder auf den ausbissweise eingerichteten Verkehr angewiesen sind, die hierdurch entstehenden Kosten ersetzt werden.

Belgiens Forderung.

Der Brüsseler Korrespondent des „Nieuwe Rotterd. Courant“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß Belgien eine Mindestentschädigung von zehn Milliarden Franken fordern werde.

Merke! Nachrichten.

Eine Finanzkontrolle.

Aus diplomatischen Berlin Kreisen erfahren wir, daß die Alliierten beabsichtigen, den Staatshaushalt des Deutschen Reiches zu ständiger Einsicht zu verlangen. Es ist aber unwahrscheinlich, daß darüber hinaus eine besondere Kontrollkommission über den deutschen Staatshaushalt wacht. Eine derartige Maßnahme ist im Friedensvertrag nicht ausdrücklich erwähnt, sie dürfte auch nicht der politischen Gepflogenheit entsprechen. Es ist lediglich vorgesehen, daß die Alliierten genaue Aufschlüsse über den Stand der Einnahmen und Ausgaben der deutschen Reichskasse erhalten.

Preislenkung.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird die Reichsregierung noch im Laufe dieses Monats wirksame Maßnahmen ergreifen, um eine Preislenkung der Lebensmittel herbeizuführen, ohne dabei die Produzenten zu schädigen. Im Reichsernährungsministerium schweben gegenwärtig noch Beratungen, die nach der Konferenz von Spa fortgesetzt werden.

Lebensmittelunruhen.

Nachdem die Obst- und Gemüsehändler gezwungen waren, die Waren zu billigeren Preisen abzugeben, brachen in Lübeck schwere Unruhen aus. Plündernde Mengen durchzogen die Straßen; sie hatten es namentlich auf die Warenhäuser und Schuhwarengeschäfte abgesehen. Es wurde viel geraubt. Als die Sicherheitspolizei auf die Menge feuerte, erwiderte diese das Feuer. Bisher steht fest, daß zwei Sicherheitsbeamte erheblich verwundet wurden. Aus der Menge sollen verschiedene getroffen worden sein. Die Unruhen dauern an.

Am Mittwoch in den Abendstunden setzte sich in Leipzig die Plünderung fort. In kleineren Gruppen wurden die hauptsächlich Kolonialwarengeschäfte, die größten Zigarrenläden und die Metzgereien in der Kaiser-Wilhelmstraße, sowie Kleider- und Schuhwarengeschäfte ausgeräumt. Der Janhagel bearbeitet: 11 Läden mit Regalen und sonstigen Brech- und Schlagwerkzeugen und räumten die Läden größtenteils buchstäblich leer. Der Schaden dürfte zwei bis drei Millionen Mark betragen. Die Polizei stand dem machtlos gegenüber und erst gegen Mitternacht, nach dem Einschreiten französischer Patrouillen, wurden die Straßen gesäubert. Das französische Militär blieb die Nacht über auf dem Marktplatz in Bereitschaft. — Der Wochenmarkt war trotz der Ereignisse gut besahren und die Preise zeigten erhebliche Senkungen. Die Ladengeschäfte sind noch geschlossen.

Polnische Willkürakte.

Nach Ermittlungen eines in Neipolen ansässigen Vertrauensmannes des „Deutschen Schutzbundes“ für die Grenz- und Auslandsdeutschen“ sind die Anmeldungen der deutschen Stimmberechtigten aus Polen zur Volksabstimmung richtig in die Hand der Abstimmungskommissionen in Ost- und Westpreußen gelangt. Von dort sind auch die Abstimmungsausweise richtig abgeschickt worden. Aber nur ein Fünftel ist in die Hände der Stimmberechtigten gelangt. Die übrigen vier Fünftel sind zum größten Teil schon an der Grenze, sonst bei der letzten Poststation beschlagnahmt worden. Die Deutschen in Polen, die auf Grund von Abstimmungsausweisen bei den polnischen Behörden einen Paß nachsuchten, wurden unter Ausflüchten zurückgewiesen. Die Behörden verlangten meist einen

Besonderen Ausweis der Interalliierten Kommission. Auch dieser beigebracht wurde, so wurden die Deutschen abermals unter dem Vorwand hingegeben, daß erst Ausflüchtungen über sie bei den örtlichen Polizeibehörden einzuholen seien. Es wird also nur ein winziger Bruchteil der zahlreichen stimmberechtigten Deutschen, die in Polen leben, an den Abstimmungen teilnehmen können.

Standrechtlich erschossen.

Auch die polnischen Blätter bestätigen jetzt die von der deutschen Presse gebrachten Mitteilungen von der Erschießung 17 deutscher Staatsangehöriger in Thorn. Auf Grund der Verhandlungen und des Urteilspruchs wird von ihnen angegeben, daß ein in Gaudenz zur Verurteilung gekommenes Plakat, welches von allen politischen Parteien unterzeichnet war in scharfer Weise gegen das Votum in Ostpreußen Stellung genommen habe. Darauf seien etwa 30 Mitglieder der beiden sozialdemokratischen Parteien am 2. Mai verhaftet und nach Thorn gebracht worden. Am 25. wurden 17 standrechtlich erschossen und die übrigen nach Kongresspelen abtransportiert.

Kleine Meldungen.

Berlin. An zuständiger Stelle verlautet über die Konferenz in Spa, daß die Verhandlungen am Montag vormittag durch eine Ansprache des Vorsitzenden eröffnet wurden. Darauf wird dem deutschen Reichskanzler das Wort gegeben, der die Vorschläge Deutschlands unterbreitet. Die tatsächlichen Unterlagen hierzu wird der Reichsfinanzminister geben, der aber voraussichtlich erst am Dienstag zu Wort kommen wird.

Berlin. Wie wir aus dem Auswärtigen Amt erfahren, sind die Beglaubigungsschreiben des englischen und des französischen Botschafters für Berlin bereits im Auswärtigen Amt eingetroffen. Der französische Botschafter wird Ende dieser Woche hier erwartet. Der englische Botschafter dürfte Anfang nächster Woche in Berlin eintreffen.

Berlin. Aus dem Auswärtigen Amt verlautet, daß die Frage der Abrüstung Deutschlands auf der Konferenz von Spa allem Vernehmen nach von den Alliierten selbst noch einmal angeschnitten wird. Fraglich ist nun ob darüber noch irgendwelche Diskussionen zugelassen werden dürfen.

Berlin. Wie uns aus Berlin gemeldet wird, wird deutscherseits immer noch vorgeschlagen, deutsche Arbeiter für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete nach Frankreich zu entsenden. Bisher besteht keine Neigung, dieses Angebot anzunehmen. Dagegen stellt Frankreich jetzt zahlreiche polnische und italienische Arbeiter ein, die von Deutschland bezahlt werden sollen.

Berlin. Auch der Reichsernährungsminister Dr. Hermes begibt sich zu der Konferenz in Spa, wo er über Deutschlands Lebensmittelangelegenheiten und die Notwendigkeit von Lebensmittelfreihandeln betonen dürfte.

Berlin. Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab bei der Beratung des Notstands Finanzminister Dr. Wirth die Gesamtschuld des Reiches auf 265 Milliarden an.

Berlin. Die „Tägliche Rundschau“ gibt eine Zusammenfassung der Blättermeldung wieder, wonach neue Waffenfund im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gemacht wurden; namentlich in der Gegend von Lennep entdeckte die Sicherheitspolizei mehrere Waffenlager, darunter eins, welches drei Maschinengewehre, 70 Handgranaten, 100 Gewehre und 30 000 Patronen enthielt.

Brüssel. In einem Telegramm des Generalgouverneurs von Belgisch-Kongo an den Kolonialminister wird bestätigt, daß dort die schwarzen Arbeiter an verschiedenen Orten streiken. Dagegen sei kein neuer Beamtenstreik ausgebrochen.

Paris. Nach einer Meldung des „Petit Journal“ glaubt man, daß die Konferenz von Spa bis gegen den 15. Juli dauern wird.

Stockholm. Alle hiesigen Blätter bringen augenscheinlich inspirierte Artikel, die den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Finnland voraussetzen.

Eine englische Stimme.

Die „Westminster Gazette“ macht darauf aufmerksam, daß der Jahrestag des Versailler Friedens in der Presse fast unerwähnt geblieben sei. Nur Poincaré habe sich im „Temps“ vernehmen lassen, aber kein Artikel sei eine Jeremiade. Zweifellos herrsche tiefe Enttäuschung. Die Verfasser des Versailler Vertrages hätten als Idealisten Schiffbruch erlitten; sie hätten als Realisten schwere Rechenfehler begangen. Poincarés Gedanke sei offenbar, daß die Alliierten alle Aufmerksamkeit nur auf das Abmoralisieren konzentrierten sollten, um die Entwaffnung und Wiedergutmachung durchzusetzen. Eine solche Konzentration sei für England unmöglich und werde in Frankreich selbst anscheinend nicht gewünscht. Es wäre eine trübe Aussicht, sagt die „Westminster Gazette“, wenn Frankreich und England entsprechend dem Wunsch der Verteidiger einer „großen Entschädigung“ für ein Menschenalter oder noch länger all ihre Kräfte zur Ausübung von Zwang gegen Deutschland verwenden würden. Wir glauben nicht, daß die heranwachsende Generation Europas darin ihre Lebensaufgabe sieht. Es bleibt nur ein Ausweg: der Friedensvertrag muß so gestaltet werden, daß er der in der ganzen Welt wachsenden Abneigung gegen neue Kriege Rechnung trägt, die Last Deutschlands erträglich und das Bestehen einer friedlichen deutschen Regierung möglich macht und die schwebenden Streitfragen auf einer Grundlage regelt, die Deutschland die Möglichkeit gibt, als loyales Mitglied des Völkerbundes nach besten Kräften Schadenersatz zu leisten. Endlich müssen aber mit Rußland die Beziehungen wieder hergestellt werden, das dieses Land als bedrohlichen Faktor für den Weltfrieden ausschaltet. Wenn in diesem Sinne die Grundsätze des Völkerbundes angewendet werden, dürfen wir hoffen, allmählich Ordnung in das Chaos zu bringen, wo nicht, so werden sich die Alliierten weiter mit Problemen abmühen müssen, die weit über ihre Kraft und ihren Verstand gehen.

Kleine Chronik.

Roher Rubensreich. Der Personenzug Wilton-Raderborn entgleiste in der Nähe der Station Wilton. Acht Fahrgäste wurden schwer verletzt. Von unbekannter Hand waren Steine auf die Schienen geworfen worden.

Milde Richter. Durch einen Röhling in Schivers Lebensgefährtin wurde die Dienstmagd Margarete Gortmann in Horbach. Bei einer Tanzmusik war ein lebiger Feuerwerkkörper in die tanzenden Paare. Im Nu stand das Kleid der Dienstmagd in hellen Flammen, und nur durch das rasche Eingreifen der Gäste konnten die Flammen erstickt und das Mädchen vor dem Verbrennen bewahrt werden. Das Schöffengericht in Fürth verurteilte diesen Röhling zu der geringen Strafe von 40 Mark.

Ueberraschung. Auf der Eisenbahnstraße Sterbstraße — gestern wurde ein Reisender in einem Abteil zweiter Klasse überfallen und erlitt schwere Kopfverletzungen. Als er die Notbremse zog, ergriffen die Räuber die Flucht. Der Schöffe fand den Reisenden blutüberströmt.

Die Spielbank. Um die Konzessionserteilung der vom preussischen Ministerium des Innern erteilten Spielbankerlaubnis in Homburg haben sich nicht weniger als neun Gesellschaften beworben. Der alten Aktiengesellschaft wurde der Zuschlag erteilt.

Schöne Zeiten. Noch in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts galt die Bevölkerung des Rheingaus als ein armes Volk. Viele Winter mussten auswandern, weil sie von dem Ertrage ihrer Weinkerge nicht leben konnten. Wie Niehl erzählt, kam es auf dem Rheinufer vor, daß der geringe Wein nicht mehr nach dem Maße sondern nach der Trinkszeit ausgeteilt wurde: „Eine Stunde zu trinken, kostete 6 Kreuzer; die angefangene Stunde gilt für voll!“ Es klingt wie ein Märchen, und war doch einst wahr!

Rückgabe der Kriegstrophäen. Aus Berlin wird gemeldet: Gemäß Artikel 145 des Versailler Friedensvertrages, der die Abgabe der von den Deutschen in dem Kriege 1870—71 erbeuteten Kriegstrophäen vorschreibt, übergab die deutsche Regierung dem französischen Oberkommissar 35 alte Kanonen, die bereits in jenem Kriege unbrauchbar gemacht worden waren.

Unwetter in Sachsen. In der Gegend von Rügendorf gingen schwere Gewitter, verbunden mit wolkenartigem Regen und Hagel nieder. Die Hagelschloßen erreichten die Größe von Taubeneyern und zertrümmerten in den Nachbarorten, namentlich in Eibau, Hunderte von Fenster Scheiben. Das Unwetter, das von ungewöhnlicher Stärke war, hat die Ernte streckenweise vollständig vernichtet und auch in den Obstgärten erheblichen Schaden angerichtet. Die Schloßen lagen stellenweise 25 bis 30 Zentimeter hoch.

Turmeinführung. Bei der Erzgebirgischen St.-Infanteriebau-Gesellschaft in Scheibitz in Sachsen, die einen neuen Röhrturm aufzuführen läßt, stürzte plötzlich die innere Rüstung des Turmes zusammen und riß die daran beschäftigten Arbeiter in die Tiefe. Zwei waren sofort tot, zwei wurden schwer und vier leicht verletzt.

Ein Wohlthäter. In Versailles wurden zum Besten der Armen nach dem letzten Wunsche des verstorbenen Generals Gaby Deslis Edelsteine im Werte von 2300 000 Franken verkauft.

Reformerte in Frankreich. Nach dem „Ergel“ rechnet die französische Landwirtschafts-Akademie mit einer Getreideernte von über 70 Millionen Zentner. Frankreich kann auf eine so reiche Ernte rechnen, wie sie niemand mehr in der Erinnerung hat. Im vorigen Jahre betrug die Ernte kaum 40 Millionen Zentner. Der Vorratbedarf des Landes betrug 90 Millionen Zentner.

Reichsjugendkämpfe in Nassau.

Sonntag, den 4. Juli 1920:

Morgens 8 Uhr: Anfang der Reichsjugendkämpfe, bestehend aus Gruppen- und Einzelwettkämpfen.

Mittags 1 Uhr: Sternlauf von den Ausgangspunkten der Stadt nach dem Rathaus. Werberede des Herrn Lehrers Bubinger.

Anschließend hieran auf dem Sportplatz „Brühl“: Schauturnen sowie Faust- und Fußballwettkämpfe gegen auswärtige Vereine.

Aus Nassau und Umgebung.

Nassau, 2. Juli.

* Nassau, 1. Juli. Die beiden lahnauwärts fahrenden Züge ab Nassau 11.51 und 8.26 haben jezt folgende Fahrzeiten:

Coblenz	10.58	7.29
Niederlahnstein	11.14	7.42
Embs	11.44	8.14
Nassau	12.01	8.31
Simburg	1.03	9.32

Schöffengerichtssitzung (1. Juli). L. J. aus Nassau wird wegen Uebertretung der viehhegenpolizeilichen Bestimmungen zu 30 M Geldstrafe evtl. 3 Tagen Haft verurteilt. — Meßger H. und W. Sch. aus Singhofen werden wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung betr. Ablieferung von Kinderhäuten zu je 10 M evtl. 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Bei dem hiesigen Standesamt wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1920 beurkundet:

Geburten:	52, davon aus Nassau	25
Eheschließungen:	38, davon aus Nassau	20
Sterbefälle:	45, davon aus Nassau	12
Zum Vergleich sind nachfolgend die Zahlen des Jahres für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni angegeben:		
Geburten:	39, davon aus Nassau	21
Eheschließungen:	11, davon aus Nassau	7
Sterbefälle:	41, davon aus Nassau	23

Wiershausen, 1. Juli. Auf bisher unaufgeklärte Weise entstand in der Nacht vom 29. zum 30. Juni ein Brand, bei dem Wohnhaus des Bürgermeisters Almer vollkomme niederbrennte. Es konnte nur wenig gerettet werden. Verbrannt sind unter anderem auch die gesamten Akten des Bürgermeisters. Ein Uebergreifen des Feuers konnte verhindert werden.

Vom Einrich. Auch unser Gebiet leidet sehr unter der Wildschweinplage. Doch ist es sehr schwer, den Schwarzkitteln beizukommen. Mit Genehmigung der Befehlungsbehörde fanden bereits in Ebertshausen und Schönbörn Polizeijagden statt, leider aber mit gar keinem Erfolge.

Schönbörn. Unser, gewiß nicht zu den reichsten Gemeinden des Kreises zählendes Dorf, ist in der Aufnahme von Stadtkindern bereits vorbildlich vorangegangen, indem es zahlreiche Kinder in hiesigen Familien unterbrachte. Den Eltern dieser Kinder und noch mehr diesen selbst, ist damit eine große Freude gemacht.

Nachrichten des Wirtschaftsamt der Stadt Nassau.

Butter.

Auf Abschnitt 20 der Fettkarte wird am Samstag, den 3. Juli, im Geschäft von Frau Auguste Bach 50 Gramm Butter abgegeben und zwar an die Inhaber der Karten Nr. 1—231.

Ausgabe an die übrigen Karteninhaber erfolgt später. Die Abschnitte behalten ihre Gültigkeit, wenn sie an den Karten verbleiben.

Zulagen.

Die Zulagen von Nahrungsmitteln für Kinder bis zum vollendeten 2. Lebensjahre werden am Samstag, den 3. Juli, vormittags, auf dem Rathause ausgegeben.

Zwieback.

Für Kinder, Kranke und Personen über 60 Jahre steht Zwieback brotkartentfrei zur Verfügung. Bezugsscheine werden am Samstag, den 3. Juli, vormittags, auf dem Rathause ausgegeben.

Margarine.

In den Geschäften von Egenolf, Kölner Konsum, A. Trombetta, R. Strauß Ww., Auguste Bach und Konsumverein (Haus J. W. Kuhn) steht Margarine kartentfrei zum Verkauf. Preis pro Pfund 9 Mark. Verkauf auch an Auswärtige.

Bohnen.

Die Geschäfte A. Trombetta, Auguste Bach, Konsumverein (Haus J. W. Kuhn) Karl Pöbler und Kölner Konsum haben Bohnen zum kartentfreien Verkauf erhalten. Preis 3,— M pro Pfund.

Grüne Erbsen.

In den Geschäften von Johann Egenolf, Ww. Lorch und Ww. Strauß stehen grüne Erbsen kartentfrei zum Verkauf. Preis 4,20 M pro Pfund.

Puddingpulver.

In sämtlichen Kolonialwarenhandlungen ist Puddingpulver im freien Handel erhältlich.

Reis.

In den hiesigen Kolonialwarenhandlungen (mit Ausnahme von Trombetta) ist Reis kartentfrei erhältlich. Preis pro Pfd. 5,70 M. Verkauf auch an Auswärtige.

Käse.

Den Geschäften von Joh. Egenolf, Ww. Lorch, Ww. Strauß, Kölner Konsum, Konsumverein (Haus J. W. Kuhn), Th. Buch Ww. und Auguste Bach ist Gouda-Käse zum kartentfreien Verkauf überwiesen. Preis 15,50 M pro Pfd.

Feigwaren.

Im Geschäft des Konsumvereins (Haus J. W. Kuhn) steht eine geringe Menge Feigwaren (Wasserware) kartentfrei zum Verkauf. Preis pro Pfund 70 Pfg.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 2. Juli, von mittags 2 Uhr ab, wird die Wasserleitung in der Oberstraße von der Löwenbrauerei sowie in der Späther, Schloß, Mühl, Hömbergerstraße, Ackerweg, Schul- und Emserstraße für einige Zeit abgestellt.

Nassau, 1. Juli 1920.

Der Bürgermeister:
Hajencleaver.

Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

e. G. m. b. H.

Büro: Hellmündstraße Nr. 45

Telefon Nr. 490 u. 6140

Unsere verehrten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß wir auch in diesem Jahre die lt. Statut festgesetzte Rückvergütung in bar auszahlen.

Zirka 600 000,— Mark erhalten unsere Mitglieder an Rabattsparguthaben.

Wie alljährlich müssen auch in diesem Jahre die Rückvergütungsscheine mit den Mitgliedsbüchern in einem unserer Läden in der Zeit vom 1. bis 10. Juli cr. abgeliefert werden. Zu diesem Zweck erhält jedes unserer Mitglieder einen Umschlag, welcher genau und gewissenhaft wie nachstehendes Schema auszufüllen ist:

Mitglieds-Nr.: 6048.

Name: Otto Müller

Wohnung: Oranienstr. 18

Verteilungsstelle Nr. 24

Einlegend:

(v. Mitgliede deutlich mit Tinte auszufüllen)

61 Stück

Sparguthabenscheine

1220

Das Mitgliedsbuch und die Scheine werden dann in diesem Umschlag verschlossen gegen Quittung abgegeben. — Etwaige Sonderwünsche auf Ueberschreibung der Rückvergütung etc. bitten wir beizufügen.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Das Dach des Hauses Kirchstraße 1 soll teilweise erneuert, teilweise ausgebessert werden.

Offerten werden bis 15. Juli erbeten. Formulare zu Angeboten sind auf dem Rathause erhältlich.

Nassau, den 1. Juli 1920.

Der Magistrat: Hajencleaver.

Bekanntmachung.

Der neue Friedhof soll mit einer Wasserzuleitung versehen werden. Offerten über Lieferungen und Arbeiten werden bis 15. Juli erbeten. Formulare zu Angeboten sind auf dem Rathause erhältlich.

Nassau, den 1. Juli 1920.

Der Magistrat: Hajencleaver.



Turngemeinde Nassau.

Die Ehren-, inaktiven und aktiven Mitglieder werden auf

Samstag abend 8 1/2 Uhr, in die Löwenbrauerei (Köhler) zu einer

Versammlung

eingeladen.

Tagesordnung: Beratung und Beschlußfassung über die kürzlich stattgefundene Verschmelzung und die unrechtmäßige Namensänderung des neuen Vereins.

Der Vorstand.

Schäffereigesellschaft Nassau.

Sonntag, den 4. d. Mts., findet in der Gastwirtschaft Piskator eine

außerordentliche Generalversammlung

statt. Wegen wichtiger Besprechung wird zahlreiche Beteiligung gewünscht.

Der Vorstand.

Für ein größeres

Mineralmahlwerk

mit Schlosserei

in süddeutscher Großstadt wird ein tüchtiger, energischer, lediger Müller als

Vorarbeiter

mit Aussicht auf den Meisterposten für dauernd gesucht. Selbstgeschriebene Angebote mit Zeugnisabschriften und Ansprüchen an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main unter F. E. D. 393.

Gottesdienstordnung

Sonntag, 6. Juli 1920.

Evangel. Kirche Nassau.

Vormittags 10 Uhr: Herr Pfr. Lic. Freisenius. Kirchensammlung zu Gunsten des Nassauischen Gefängnisvereins. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfr. Moser. Christenlehre für die weibliche Jugend. Die Amtshandlungen hat Herr Pfr. Lic. Freisenius.

Kathol. Kirche Nassau.

7 1/2 Uhr: Frühmesse; 10 Uhr: Hochamt; 2 Uhr: Andacht.

Diensth.

Vormittags 10 Uhr: Predigt; Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre.

Obernhofer.

Vormittags 01 Uhr: Gottesdienst und Christenlehre.

Schöne

Johannisbeeren, Pfund 1,20 M., abzugeben. Bestellung bei Ph. Eschenauer, Bongersstr. 1.

Herren-Anzug, wenig getragen, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle.

Frau Hauptmann Dubled in Nassau sucht zum sofortigen Eintritt eine

Köchin für 2 Personen bei guten Monatsgehalt und freier Kost. Schriftliche Meldungen an Hauptmann Dubled im Schloß zu Nassau.

Vereinsnachrichten.

Evangel. Kirchenchor. Freitag abend 8 1/2 Uhr Gesangsstunde. Turn-Verein Bergnassau-Scheuern. Mittwoch und Freitag abend 8 1/2 Uhr Turnstunde. — Donnerstag abend 8 1/2 Uhr: Altersriege.

Vom Urlaub zurück!

Gies,

Rechtsanwalt u. Notar, Nassau.

Bad Nassau